

Ist heute Mittwoch? Anna Guðjónsdóttir

Kunst am ZiF

Interview mit Anna Guðjónsdóttir im Rahmen ihrer Ausstellung
Ist heute Mittwoch? am ZiF, Zentrum für Interdisziplinäre Forschung, Bielefeld
19. September 2021 bis 14. Januar 2022

Is it Wednesday Today? Anna Guðjónsdóttir

Art at ZiF

Interview with Anna Guðjónsdóttir on the occasion of her exhibition
Is it Wednesday Today? at ZiF Center for Interdisciplinary Research, Bielefeld
September 19, 2021, to January 14, 2022



ML Wenn man die Ausstellung betritt fällt als erstes auf, dass die Bilder nicht nur an den Wänden hängen, sondern frei im Raum stehen.

AG Damit mache ich den Raum zu einem Teil meiner künstlerischen Arbeit – etwa wie ein begehbares Bild. Zudem können meine Bilder zweidimensionale und dreidimensionale Räume schaffen. In dieser Ausstellung gibt es beides. Der reale Raum der Ausstellung, den ich als eine Art „Vitrine“ definiere, besteht aus den im Raum freistehenden großformatigen Malereien und aus den Bildern, die an die Wände gelehnt sind, aus hochglänzend lackierten roten Ölgemälden, die an den Wänden hängen, Zeichnungen, die sich auf der Rückseite der großen Malereien befinden, und aus den bemalten Fensterscheiben. Jedes Fenster habe ich so bemalt, dass es wie ein Bild für sich steht. Die Landschaft schimmert schemenhaft hindurch. Die Außenwelt hole ich sozusagen in die Innenwelt des Raumes, in die Vitrine.

ML Sie arbeiten sehr großformatig.

AG Ja, das stimmt. Aber es gibt von mir auch Bilder, die in einen Rucksack passen würden. Die Größen und Formate sind nie beliebig gewählt. Das ist abhängig vom Konzept und Thema der Ausstellung. In dieser Ausstellung war es wichtig, mit recht großen Formaten zu arbeiten, unter anderem wegen der Architektur des Raumes, der Thematik des ZiF und meines Konzepts, in dem die Vitrine ein Ausgangspunkt ist. Es geht mir um die Körperbezogenheit der Bilder, und sicherlich haben die Formate auch mit meinem Ursprung und meiner Herkunft Island zu tun. Egal, in welchem Bereich man tätig ist, man kann immer nur von sich selbst ausgehen.

ML Hat der Raum hier im ZiF die Ausstellung beeinflusst?

AG Der Raum ist eine Art Foyer, das fast nur aus Säulen besteht und aus lauter Ausblicken durch die vielen Fenster. Er hat keinen begreifbaren festen Kern und steht im Gegensatz zum Plenarsaal, der eine sehr klare Form hat und eine deutliche Nutzungsstruktur als Projektraum für die Wissenschaft. Das Foyer wirkt wie ein Diener des Plenarsaals. Es war eine Herausforderung. Um das Foyer klar als Kunstraum zu definieren, habe ich entschieden, zuerst die Fenster zu bemalen. Danach habe ich meine großformatigen Malereien mit den Zeichnungen in den Raum gestellt, sodass der Raum und die Kunst eine Einheit bilden, die jedem, der bereit ist, sich darauf einzulassen, zugänglich sein könnte. Ich kam aus Hamburg mit meinen Arbeiten ins ZiF und wusste nicht, wie das Endergebnis aussehen würde. Es ist wie bei den Wissenschaftlern, mit denen ich während des Aufbaus der Ausstellung gesprochen habe. Einer von ihnen sagte mir, durch das Interdisziplinäre müsse er eigentlich wieder bei null anfangen. Er habe zwar sein Wissen, müsse aber erst einmal sehen, was die anderen machen und wie er das, was er mitbringt, beisteuern könne, damit etwas Neues rauskommt. So ging es mir auch. In der Aufbauphase ist das Foyer meine Forschungsstation geworden, wo die Mitarbeiter*innen des ZiF und die Wissenschaftler*innen täglich den Fortgang wahrgenommen haben und kommentieren konnten.

ML Upon entering the exhibition, the first thing that catches the eye is that the paintings are not only hanging on the walls, but are freely positioned in the space.

AG In this manner, I make the space part of my work – like a picture that can be entered into by the viewer. In addition, my paintings create two- and three-dimensional spaces. This exhibition includes both concepts. The actual exhibition space, which I see as a kind of display case, consists of the large-format paintings that are freely installed in the room, the paintings that are leaning against the walls, the high gloss varnished oil paintings in red tones that are hanging on the walls, the drawings at the back of the large-scale paintings, and the painted window panes. I painted the windows one by one, so that each window painting stands for itself. The landscape outside faintly shimmers through the paintings on the windows. In this way, I bring the outside world into the interior world, and the space is transformed into a display case.

ML You work with very large formats.

AG Yes, that's true. But I have also produced paintings that would fit into a backpack. The dimensions and formats are never arbitrarily chosen. They depend on the concept and theme of the exhibition. In this exhibition, it was important to me to work with rather large formats. Among other reasons, this was due to the architecture of the space, the fields of research that the ZiF is engaged in, and my concept that is rooted in the formal element of the display case. I'm interested in the way the paintings relate to the body. The particular formats are definitely also connected to my country of origin, Iceland. Regardless of the area in which you work, you always start out from your own standpoint.

ML Did the specific space here in the ZiF influence the exhibition?

AG The space is a kind of foyer, which almost exclusively features columns and lots of views through its many windows. It does not have a perceivable, solid core and poses a contrast to the plenary hall, which has a very clear-cut form and architectural structure as a project space for scientific research. The foyer appears to be ancillary to the plenary hall. It was a challenge. To clearly define the foyer as an art space, I decided to first paint the windows. I then placed my large-format paintings with the drawings in the room, so that the space and the art works would create a unity, which would be accessible to anybody willing to engage with it. I came to the ZiF from Hamburg and didn't know what the final result would look like. It's similar to the way the scientists, with whom I spoke while installing the exhibition, approach their research. One of the scientists told me that due to the interdisciplinary work, he more or less had to start over again from scratch. Even though he had his specific expertise, he had to first see what kinds of ideas the colleagues were developing in order to know what he could contribute to the discussion, so that something new might emerge. In my case, the situation was similar. In the installation phase, the foyer became my research station, where the staff and scientists of the ZiF could follow and comment on the progress of my work on a daily basis.





ML Würden Sie Ihre Bilder als abstrakt bezeichnen?

AG Ich selbst benutze diesen Terminus nicht für meine Bilder. Er ist mir zu allgemein. Ich würde sagen, meine Bilder sind organisch und gegenstandsarm. Eine Besucherin meinte, große Blumenwiesen zu erkennen. Ich fragte sie, woher sie käme. Sie kam aus Polen. Da haben wir es wieder, jeder bringt seinen Ursprung und die bewusste oder unbewusste Bilderwelt seiner Herkunft mit.

ML Wie entstehen Ihre Bilder?

AG Nachdem ich mich für ein genaues Format der Leinwand entschieden habe, male ich das Bild in sehr dünnen Schichten nass in nass mit einem breiten Pinsel, ohne die Struktur vorher festzulegen. Ich benutze fast ausschließlich Ölfarbe. Ich folge einem Rhythmus des „inneren Bewegteins“, ohne mich an eine Situation oder ein Objekt zu binden. Es ist mir wichtig, den Kopf vollkommen frei zu haben. Danach lasse ich mich auf die entstandenen Strukturen ein und male mit einem sehr feinen Pinsel in diese Strukturen dünne Linien. Beim aufmerksamen Betrachten des Bildes entdeckt man z. B. Knochen, Schnecken, Personen, das Rauschen der Meeresströmung, Wolken und undefinierbare Massen aus der Natur. Man kann die Herangehensweise des Malens wie auch des Betrachtens mit einer Person vergleichen, die vor einer riesigen Felswand steht und diese sehr genau und neugierig betrachtet. Vielleicht studiert sie sie sogar durch eine Lupe oder fotografiert, zeichnet oder umschreibt sie. Ich sehe Phänomene in den Bildern, wenn ich sie male, aber ich will sie nicht zu offensichtlich festlegen. Man muss kein studierter Kunstspezialist oder Experte sein, um Kunst genießen zu können. Es reicht die Offenheit und die Neugierde einer sinnlichen und individuellen Herangehensweise.

ML Das Auffälligste an den Bildern ist ihre räumliche Tiefe.

AG Das war ein langer Entwicklungs- und Erneuerungsprozess. Während des Studiums probierte ich viel aus in der Malerei und habe dann irgendwann bei der Landschaftsmalerei, einer der ältesten Traditionen der Kunst, Halt gemacht. Es war eine spannende Herausforderung, und ich merkte, dass es viel mit mir zu tun hat. Ich bin der „Landschaft“

ML Would you define your paintings as abstract?

AG *I myself don't use this term for my paintings. In my view, it's too general as a description. I would say that the paintings are organic and largely devoid of concrete subject matter. A visitor thought she recognized fields of flowers. I asked her where she came from, and she told me that she was from Poland. There you have it, everybody carries his or her origins and the conscious or subconscious pictorial world of their heritage with them.*

ML How do you develop your paintings?

AG *After deciding on a specific format of the canvas, I paint the picture in very thin layers, wet on wet, with a wide brush, without determining the structure beforehand. I almost exclusively use oil paint. I follow a rhythm of "inner movement," without binding myself to a specific situation or an object. It is important to me to keep my mind completely free. Subsequently, I engage with the given structures and paint very thin lines into these with a very fine brush. When you look at the painting carefully, you might discover bones, snails, human figures, the roar of the ocean, clouds, and undefinable masses of nature. One can compare the approach of painting, as well as of observing, with a person who is facing an enormous slab of rock and is looking at this very closely with great curiosity. Perhaps he or she is even studying it through a magnifying glass or is photographing, sketching, or describing it. I see phenomena in the paintings when I create them, but don't want to define them too clearly. One doesn't have to be an art specialist or an expert to enjoy art. The openness and curiosity of an individual, sensory approach are sufficient.*

ML One of the most striking features of the paintings is their spatial depth.

AG *This was a long process of evolution and renewal. In the course of my studies, I experimented a lot in painting, and then at some point came to a halt at landscape painting, one of the oldest traditions in art. It was an exciting challenge, and I realized that it had a lot to do with me. I explored the landscape from the perspectives of both*



nachgegangen, kunsthistorisch wie auch naturwissenschaftlich. Während dieser Zeit malte ich das für mich sehr wichtige Bild „Second Mother“. Es zeigt die Erdspalte Almannagjá im Südwesten Islands. Sie ist ein historischer und geologisch interessanter Ort der Plattentektonik. Auf das Bild habe ich eine Holzvitrine gemalt. Die Landschaft wurde sozusagen in eine Vitrine gepackt. So entsteht ein gewisser Abstand zur Landschaft und zur Landschaftsmalerei. Die Vitrine wurde für mich ein Sinnbild des Wissens und des Individuellen. Sie ist für mich nicht nur eine sinnliche Blickhilfe innerhalb der Malerei, sondern sie dient auch als visuelles Werkzeug.

ML Und was hat es mit dem Mittwoch im Titel der Ausstellung auf sich?

AG Während meiner WG-Zeit klebte ein gelber Zettel mit „Ist heute Mittwoch?“ auf der Küchentür, damit nicht vergessen wurde, den Müll rauszustellen. Der Satz will nicht theoretisch etwas erklären, er steht für ein Gefühl, das jeder kennt. Manchmal ist man so im Stress oder im alltäglichen Trott, da weiß man nicht mehr sicher, was für ein Tag eigentlich ist. Ich hoffe, dass die Ausstellung den Besuchern einen Raum bietet, in dem sie gerne verweilen und eventuell den Alltag für ein Moment vergessen können. Einen Raum, in dem Platz ist für individuelle Freiheit und Zeitlosigkeit.

Das Gespräch führte Manuela Lenzen.

Grafische Gestaltung: Stefan Adamick.

Fotos: Henning Rogge.

Übersetzung Deutsch/Englisch: Belinda Grace Gardner.

Anna Gudjónsdóttir ist Isländerin und lebt seit den Neunzigerjahren in Hamburg. Sie studierte Freie Kunst bei Professor Franz Erhard Walther an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg. Ihre Arbeiten wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Edwin-Scharff-Preis, dem Kunstpreis der Stadt Nordhorn und dem schwedischen Edstrandska Stiftelsen Kunstpreis. Sie ist Fellow der ZiF Cooperation Group VCH – Volcanoes, Climate and History.

<https://anna-gudjonsdottir.com>

<https://www.uni-bielefeld.de/ZiF/KG/2021Volcanoes/>

art history and the natural sciences. During this time, I produced the painting "Second Mother", which is of particular significance to me. The painting depicts the earth rift Almannagjá in the southwest of Iceland. It is a historically and geologically interesting site of plate tectonics. I painted the image of a wooden display case over the image of the landscape, thus placing the landscape, in a way, into a display case. In this manner, a certain distance is created to the landscape and to landscape painting. The display case became a metaphor for knowledge and individual modes of processing it. For me the display case is therefore not only a sensory perceptual aid within the painting, but also serves as a visual tool.

ML And what does the "Wednesday" in the title of the exhibition relate to?

AG *During the time when I shared an apartment with flat mates, a yellow note was attached to the kitchen door with the words "Is it Wednesday today?", so that nobody would forget to take out the garbage. The sentence does not intend to explain anything in a theoretical manner, but stands for a feeling that everyone has experienced. Sometimes, one is so caught up in daily stress or everyday matters that one isn't sure anymore which day it actually is. I hope that the exhibition offers the visitors a space in which they enjoy spending time and perhaps can forget their daily routine for a moment. A space, in which there is room for individual freedom and timelessness.*

The interview was conducted by Manuela Lenzen.

Design: Stefan Adamick.

Photos: Henning Rogge.

Translation German/English: Belinda Grace Gardner.

Anna Gudjónsdóttir was born in Iceland, and has been living in Hamburg since the 1990s. She studied with Prof. Franz Erhard Walther at the Hamburg University of Fine Arts, and has received numerous awards for her work, among these the Edwin-Scharff-Award, the Art Award of the city of Nordhorn, and the Swedish Edstrandska Stiftelsen Art Award. She is a fellow of the ZiF Cooperation Group VCH – Volcanoes, Climate and History.

<https://anna-gudjonsdottir.com>

<https://www.uni-bielefeld.de/en/ZiF/KG/2021Volcanoes/>